

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 S.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 25. November 1899.

Inserats die dreispaltene Pettzeile oder deren Raum 30 S  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Luitpoldstraße Nr. 9.

**Inhalt:** Die Zuchttausvorlage und der Reichstag. — Zur Lage der deutschen Eisen- und Stahlarbeiter. — Aus der christlichen Arbeiterbewegung. — Die Metallarbeiter und die Zuchttausvorlage. — Das Königreich Stumm. — Die Nationalliberalen und die Zuchttausvorlage. — Bericht über meine Agitationstour in Schleswig-Holstein. — Deutscher Metallarbeiterverband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — An die Verwaltungsstellen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes der Provinz Hannover. — Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. — Bekanntmachung des Schiedsgerichts. — Mundschau. — Literaturisches.

## Zur Beachtung.

### Zug ist fernzuhalten:

- von Elektromonteuern nach Bremen (F. W. Buschmeyer, Puffelstr. 24b.);
- von Feilenbauern nach Braunschweig, nach Chemnitz nach Furtthof (Niederösterreich) Str.;
- von Flachsen (Klempnern) nach Elm a. Rh., nach Düsseldorf (Wortmann & Elbers) Str., nach Hamburg;
- von Formern und Gießereiarbeitern nach Bremerhaven (Seebach) Str., nach Canustatt (Grupp) Str., nach Cöthen (Werkzeug- und Maschinenfabrik, A. G. vorm. Aug. Pöcher) A., nach Frankenberg i. Sach., nach Frankenthal (F. Guttmann) Wl., nach Gera Str., nach Halle-Süchdorf (A. Falobi, Delitzschstr.), nach Langhammer, Pröben-Gröblich, Burghammer und Kiesa Wl., nach Leipzig und sämtl. Vororten Str., nach Lütke Wl., nach Penig, nach Radebenl, nach Zeit;
- von Jir. Instrumentenmachern nach Guttlingen D.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Berlin, nach Elberfeld (Fr. Käseberg), nach Flensburg (Gansen & Goos), nach Grottk, nach Herlorn (insbesondere von Siehern, Schleifern und Drehern) (Schäfermaier & Jens), H., nach Leipzig, nach Leipzig-Gohlis (Wohmannsche Musikwerke), nach Meil, nach Straßburg i. El. (Metallwaarenfabrik Otto Wilke & Co.);
- von Plantieren nach Düsseldorf Wortmann & Elbers);
- von Reibzeugmachern nach Nürnberg Str.
- von Schleifern nach Püttau Phänomenfabrikwerke;
- von Schlossern nach Gildburghausen (S. Wassenheimer (Str.);
- von Schloßfabrikarbeitern nach Dresden;
- von Schlossern und Maschinenbauern nach Grimmitzhan (Kirmse), nach Gera, R. i. S. (Werner Maschinenbau-W. G. vorm. Alfred Kühn), nach Greiz, nach Schmölln i. S. A., Wl.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; U.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; M.: Mißstände; St.: Lohn- oder Akkord-Reduktion.)

## Die Zuchttausvorlage und der Reichstag.

Die Entscheidung naht. Am 14. November trat der Reichstag wieder zusammen und bald wird die Zuchttausvorlage zur Behandlung und hoffentlich zur endgültigen Verabschiedung kommen. Dieser Hoffnung darf man sich hingeben Angesichts der erfreulichen Gestaltung der öffentlichen Meinung, die fast auf der ganzen Linie die Zuchttausvorlage verurtheilt.

Die Verhältnisse haben sich seit der Ende Juni erfolgten Vertagung des Reichstages entschieden zu Gunsten des Koalitionsrechts der Arbeiter gewendet. Mit Ausnahme der gewerkschaftlichen Scharfmacherpresse und der gutbezahlten agitatorischen Handlanger des Selbstsacks sowie der Unternehmerorganisationen stand ja schon vom Anfang an Alles gegen das Zuchttausprojekt. Das zeigte sich nach der Bielefelder wie nach der Deynhäuser Kaiserrede und das zeigte sich auch sofort aus der Aufnahme, die die Zuchttausvorlage bei ihrer Veröffentlichung fand; dieser Stellungnahme des größten Theiles der öffentlichen Meinung entsprach sodann die vierstägige Reichstagsdebatte über die Vorlage, die mit der Ablehnung der von den Konservativen beantragten Kommissionsberatung endete. Die damalige Situation war in der That so, daß man von einer Hinrichtung der Zucht-

hausvorlage, von einem Kadaver reden konnte, dessen Verscharrung auf dem Schindanger nur aus formellen Gründen bis zum Herbst vertagt wurde. Unter diesem für sie niederschmetternden Eindruck standen auch die geschworenen Feinde der Arbeiter, die nach der wuchtigen Niederlage der Regierung und ihres Wechselbalges die Sprache verloren zu haben schienen.

Allein die abgebrühten und in Freiheit erzogenen und geübten Gegner erholten sich rasch wieder von ihrer Niederlage und mit neuem Muthe gingen an das Werk der Scharfmacherei. Nach der Parole: Ausnutzung der fünfmonatlichen Reichstagsferien für die Zuchttausvorlage ging die Heze unter der Führung des galizischen Juden Schweinburg aufs Neue los und in gewohnter Weise wurde in Entstellung und Verdrehung von Vorkommnissen, in Verlogenheit und Böswilligkeit das Menschenmögliche geleistet, um so systematisch die öffentliche Meinung zu bearbeiten und künstlich eine der Zuchttausvorlage günstige Stimmung zu erzeugen. Dieses verwerfliche und heizerische Gebahren fand auch indirekte Unterstützung durch das übereifrige Vorgehen der Behörden gegen die im Kampfe stehenden organisierten Arbeiter. Diese Praxis, die sich gegen Jedes und Alles richtet, was die Arbeiter thun, läßt schon heute die Frage stellen: was denn da überhaupt noch erlaubt ist? Ganz unauffälliges Postenstehen, Aufenthalt in der Nähe des Bahnhofes, der Versuch gütlicher Ueberredung von Streikbrechern, die Verhängung der Sperre, jedes nicht salomnähige Wort, das an einen Streikbrecher gerichtet wird und Anderes mehr, wird heute von der Polizei beanstandet und von den Gerichten mit den schwersten Strafen belegt. Die letztere Thatsache ist gerade für jeden vernünftigen Menschen der beste Beweis für die Unbegründetheit der Zuchttausvorlage und für die Nothwendigkeit des freiheitlichen Ausbaues des unerträglich eingeschränkten Koalitionsrechts der Arbeiter. Allein die Scharfmacher haben eine eigene Logik, sie leiteten gerade aus den vielen und schweren Verurtheilungen, die oft unfassbar und unbegreiflich erscheinen und nur aus der dumpfen Stille des Zuchttauskurjes einigermaßen erklärlich sind, die Nothwendigkeit eines Zuchttausgesetzes her.

Auf der anderen Seite waren aber auch die Gegner der Zuchttausvorlage den Sommer hindurch nicht müßig. Die gewerkschaftliche und politische Arbeiterpresse war unermüdet thätig, die Arbeiter über die Frevlthät und die gefährliche Tragweite der Vorlage aufzuklären und den Schwindel der Zuchttausfreunde kritisch zu beleuchten. Zahlreiche Versammlungen behandelten den Wechselbalg und beschloßen Protestresolutionen und zwar nicht nur solche von gewerkschaftlich organisierten und sozialdemokratischen Arbeitern, sondern auch von den Gewerksvereinslern, von den christlichen Organisationen und den evangelischen Arbeitervereinen, von Parteitaggen zc. Katholische Parteitage wie solche der Volkspartei, der Nationalsozialen und der Sozialdemokratie sprachen sich entschieden dagegen aus und auch auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik nahm der Präsident Professor Schmoller unter der Zustimmung der ganzen Versammlung entschiedene Stellung gegen das Attentat auf eines der wichtigsten Arbeiter- und Menschenrechte. Auf dem nationalsozialen Parteitag hielt Brentano einen vorzüglichen Vortrag über die Zuchttausvorlage, in der er wie Schmoller die Kulturnothwendigkeit der Arbeiterbewegung und die Kulturfeindlichkeit der Zuchttausvorlage in überzeugender und unanfechtbarer Weise darlegte. Auch bürgerliche Parlamentarier, wie Lieber, Wassermann und Andere nahmen in öffentlichen Versammlungen wiederholt Gelegenheit, zu versichern, daß sie nach wie vor auf ihrem ablehnenden Standpunkte stehen und daß nicht die Zuchttausvorlage, sondern der Ausbau der Koalitionsfreiheit der Arbeiter noth-

wendig sei. Im gothaischen und bayerischen Landtage, wo die Sozialdemokraten die Regierungen über ihre absolut unbegründete Zustimmung zu der Zuchttausvorlage im Bundesrathe interpellirten, nahmen die bürgerlichen Parteien in Gemeinschaft mit den Sozialdemokraten einmüthig Stellung gegen die Vorlage. Politische Wahlen, die seitdem stattgefunden haben, wie in Bayern, Baden, Freiberg, Göttingen, Berlin zc. standen unter dem Einflusse des Zuchttauskurses und zeigten einen verstärkten Zug nach links, ein massenhaftes Abwachen des arbeitenden Volkes von den Volksfeinden, eine Ablehnung der Zuchttausvorlage. Die mannhaften Worte Bassermanns, daß nur die Großindustrie den „verstärkten Arbeiterschutz“ in Gestalt der Zuchttausvorlage fordere und daß es eine großartige Heuchelei sei, wenn diese vom „Schutze der Arbeitswilligen“ rede, scheint selbst auf die großkapitalistische Partei sans phrase, auf die scharfmacherischen und reaktionären Nationalliberalen nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Sie verlangen nun selbst nicht nur das Fallenlassen der schärfsten Bestimmungen der Zuchttausvorlage, sie geben sogar diese selbst preis gegen den „weiteren Ausbau“ des § 153 der Gewerbeordnung, was freilich keine Besserung bedeutete, denn derselbe ist nicht zu einem Zuchttausparagraphen auszugestalten, sondern gänzlich abzuschaffen, da er ein Ausnahmengesetz und zwar ein draconisches Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter ist.

Ohne neue Zwischenfälle und Manöver erscheint unter den dargelegten Umständen die Ablehnung der Zuchttausvorlage in der zweiten Lesung des Reichstages als sicher. Aber alle Gefahr ist damit für die Arbeiter noch nicht beseitigt. Die Neigung des Zentrums, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter weiter auszubauen, gleichzeitig aber ausreichende Maßnahmen gegen den „Mißbrauch des Koalitionsrechts“ zu treffen, eröffnet den Posadowsky und andern Arbeiterfeinden die Aussicht, auf diesem Wege dasselbe oder annähernd dasselbe zu erreichen, was die Zuchttausvorlage bietet. Darum heißt es auch fernerhin unablässig auf der Gut zu sein, um jede, auch die geringste Verschlechterung der Koalitionsfreiheit zu verhindern. Die Arbeiter haben trozalledem einen großen Einfluß auf das öffentliche Leben, es gilt nun, denselben auch fernerhin rechtzeitig zur Geltung zu bringen.

## Zur Lage der deutschen Eisen- und Stahlarbeiter.

Hoch schlagen die Dividendenwogen! Jubelnd wird in den Geschäftsberichten der übergroßen Mehrzahl der Aktiengesellschaften der glänzenden Ergebnisse gedacht, die die günstige Konjunktur erbrachte. Nicht um 10 Prozent, nein, um 100 und mehr Prozent steigerten sich die Gewinne! Neben der hohen Dividendenauschüttung von 10 bis 20 und mehr Prozent ist man auch noch in der Lage, ganz exorbitante Rücklagen in Gestalt außerordentlicher Abschreibungen, Reservefonds u. s. w. zu machen und so für spätere Jahre, bei stauer Marktlage, doch entsprechende Dividende abstoßen zu können. Anstatt sich mit den außerordentlichen Dividenden zu begnügen und von dem noch verbleibenden Ueberschuß den Arbeitern etwas zukommen zu lassen, sorgen die Dividendenarbeiter lieber dafür, daß ihnen bei niedergehender Konjunktur weiter reichlicher, mühseloser Gewinn bleibt. So bringt man die Arbeiterschaft um den ihr gebührenden Theil an der flotten Geschäftslage.

Diese Empfindung hat man auch wohl in den theilhaftigen Kreisen. Damit der Arbeiter aber ja nicht daran denken soll, Forderungen zu stellen, bringen es die Gesellschaften in ihren Geschäftsberichten fertig, neben dem Jubel über die glänzenden Ergebnisse auch Klage über die — gestiegenen Arbeiter-

Löhne, Lohnsteigerungen, durch die angeblich oft genug ein Gewinn für die Unternehmer in Frage gestellt würde. Wenn das richtig wäre, in welcher beneidenswerten Lage müßte sich dann der deutsche Arbeiter befinden? Daß die gerühmte Hebung der wirtschaftlichen Lage für die deutschen Metallarbeiter nicht zutrifft, beweisen schon die Berichte der Berufsvereinigungen der verschiedenen Eisen- und Stahlindustrien. Es hatten anrechnungsfähige Löhne pro Kopf der Versicherten zu verzeichnen:

Berufsvereinigungen	1898		1897	
	pro 1000	insgesamt	pro 1000	insgesamt
Süd-Weiß. Eisen- u. Stahl-B. V.	944	1,88	814	1,63
Schlesische Eisen- u. Stahl-B. V.	768	2,40	585	2,40
Nordweßl. Eisen- u. Stahl-B. V.	948	0,94	852	0,94
Nordweßl. Eisen- u. Stahl-B. V.	988	1,24	812	1,24
Sächsl.-Sächs. Eisen- u. Stahl-B. V.	1000	1,79	823	1,79
Oberrhein. Weßl. Hütten- u. Walzwerk-B. V.	1158	4,60	972	4,60
Sächsl. Weßl. Eisen- u. Stahl-B. V.	909	0,42	866	0,42
Oberrhein. Weßl. Eisen- u. Stahl-B. V.	1000	1,79	823	1,79

Die Angaben entsprechen allerdings nicht genau den wirklich gezahlten Löhnen, weil der 4 M. übersteigende Lohn nur mit einem Drittel zur Anrechnung kommt. Etwas, wenn auch nicht viel, würde sich demgemäß das tatsächliche Einkommen höher stellen. Das kann aber auf die prozentuale Steigerungsquote nicht von Einfluß sein.

In den 8 Berufsvereinigungen sind rund 851,000 Personen versichert. Für diese hat sich das Einkommen in den letzten 12 Jahren um durchschnittlich 1 1/2 Proz. jährlich gesteigert. Das also ist das glänzende Resultat für die Eisen- und Metallarbeiter bei der günstigen wirtschaftlichen Lage in der gesamten Metallindustrie. Doch nein! Um das Bild vollständig zu machen, müssen wir noch etwas anführen. Die Unfall- und Krankenziffern fehlen dabei. Bei diesen dürfen sich die Metallarbeiter allerdings nicht über mangelhafte Steigerung beklagen. Hier kommt der „Segen“ der glänzenden Konjunktur in ganz enormen Ziffern zum Ausdruck.

Es verunglückten von den bei den obgenannten Berufsvereinigungen versicherten Personen:

Jahr	überhaupt		davon tödlich	
	pro 1000 Versicherte	insgesamt	pro 1000 Versicherte	insgesamt
1897	5,05	2288	0,51	231
1898	9,189	7820	0,56	479

Also um 82 Prozent stiegen die Unfallziffern! Die für die Metallarbeiter maßgebenden Erkrankungs- ziffern lassen sich, weil besondere Angaben darüber fehlen, nur schätzungsweise angeben. Die Mehrzahl der Metallarbeiter ist in den sogen. Betriebs- oder Fabrikkrankenkassen versichert. Diese Kassen nun weisen gegenüber dem Durchschnitt sämtlicher Krankenkassen des Reiches eine bedeutend höhere Erkrankungs- ziffer der Mitglieder auf. Es haben zu verzeichnen, auf 100 Mitglieder:

Jahr	Erkrankungsfälle		Krankentage	
	Alle Kassen zusammen	Betriebs- kassen	Alle Kassen zusammen	Betriebs- kassen
1898	32,8	37,6	457,9	586,7
1897	35,8	42,6	617,9	696,2

Woher diese erschreckende Zahlen? Sie sind eine direkte Folge der guten Konjunktur! Oder will man vielleicht behaupten, die ärztliche Kunst sei heute weniger erfolgreich wie früher, die medizinische Wissenschaft sei anstatt vorwärts, rückwärts gegangen, oder die technische Entwicklung in der Produktion habe die Mittel zur Verhütung von Unglücksfällen wirkungslos gemacht? Nichts von dem ist der Fall. Die ärztliche Kunst ist nicht zurückgeblieben, der Natur ist in der Industrie eine Helferlein bei der Produktion von Arzneimitteln ersanden, in den heutigen Krankenhäusern, Heilanstalten zeigt es sich, daß die technischen

Hilfsmittel zur Bekämpfung der Krankheiten einen den zu erfüllenden Aufgaben entsprechenden Fortschritt genommen haben. Wenn nun trotzdem die Unfall- und Erkrankungs- ziffern fortgesetzt in steigender Richtung sich bewegen, dann rührt das daher, weil für den Arbeiter unter der günstigen Konjunktur Verhältnisse maßgebend sind, an denen alle ärztliche Kunst, die besten Medikamente und die schönsten — Unfall- verhütungsvorschriften nichts ändern. Um nur mehr und mehr produzieren zu können, werden die vorhandenen Arbeitskräfte bis zum Äußersten ausgenutzt. Die Akkordpreise werden reduziert, dadurch der Arbeiter zu größerer Intensivität veranlaßt, unter der dann natürlich oft genug die notwendige Vorsicht außer Acht gesetzt wird. Damit nicht genug. Aus der 10 stündigen Arbeitszeit wird meist eine 12 stündige, dazu die Exträüberzeit. Die größere Anspannung, die längere Arbeitszeit wirken doppelt abspannend auf den Arbeiter, kein Wunder, wenn die Unfallziffern steigen! Dazu kommt noch, daß unbeschadet der dadurch geschaffenen größeren Unfallgefahr vollständig ungelernete Arbeiter in immer größeren Scharen von der Metallindustrie aufgenommen und ohne vorherige Ausbildung an gefährvolle Arbeit gestellt werden. Mehr produzieren, damit die Dividenden steigen, ist das Evangelium der Unternehmer, diesen gegenüber müssen alle anderen Rücksichten schweigen. In Folge der verlängerten Arbeitszeit, der stärkeren Anspannung wird aber nicht nur eine größere Unfallgefahr geschaffen, sondern auch die Prädisposition der Arbeiter zu allen möglichen Krankheiten ganz enorm gefördert. Die Lungentuberkulose, die in geradezu unheimlicher Weise sich ausbreitet und ganz besonders reiche Ernte hält unter den Fabrikproletariern, hat ihren eigentlichen Herd in den Arbeitswerkstätten. Meist ohne Ventilationsanlagen bei mangelndem Luftstrom, lichtlos, feucht, dazu die luftverpefenden Materialien, verdunstendes Öl z., ferner die auch die Luft verderbende Gasbeleuchtung, das ist der Ort, in dem der Arbeiter Tag für Tag schaukeln muß. Und nun werden ihm die paar Stunden die er außerhalb der die Gesundheit vernichtenden Atmosphäre verbringen darf, noch verkürzt. Das Geschäft blüht und für den Arbeiter besteht der Theil an dem Segen darin, daß er seine Gesundheit jähneler ruinieren darf!

Lächerlich ist der Hinweis auf die gestiegenen Löhne. Ganz abgesehen davon, daß es sich fast ausschließlich um eine aus stärkerer Anspannung der Arbeitskraft, aus Verlängerung der Arbeitszeit resultierende Einkommenssteigerung handelt, ist nämlich zu bemerken, daß die Steigerung oft genug kaum ausreicht, um die Mehranslagen für gestiegene Mieten, vertheuerte Lebensmittel, Krankheitskassen z. zu decken.

Will der Arbeiter wirklich an der guten Geschäftslage partizipieren, dann darf er sich nicht auf das gute Herz der Unternehmer verlassen, er muß seinen Theil fordern und das kann er nur durch eine starke geschlossene Organisation. W. D.

### Aus der christlichen Arbeiterbewegung.

Gegenwärtig machen die katholischen Geistlichen und sonstigen Zentrumsführer in Köln und Umgegend große Anstrengungen, um die Arbeiter und speziell die Metallarbeiter, für die christliche Gewerkschaftsorganisation einzufangen. In der christlichen Arbeiterbewegung gibt es zwei Richtungen: die eine meint es ehrlich, ist zu gemeinsamem Vorgehen mit den freien Gewerkschaften geneigt und betont die Interessengemeinschaft aller Arbeiter in wirtschaftlichen Fragen. Mit dieser Richtung kann man sich abfinden, durch sie werden indifferente Arbeitermassen aufgerüttelt und eine derartige Organisation der Arbeiter ist immer noch besser als gar keine. Die andere Richtung hat sich die Spaltung und Verhetzung der Arbeiter und speziell die Bekämpfung der freien Gewerkschaften zum Ziele gesetzt. Sie verhindert jedes erfolgreiche Vorgehen der Arbeiter zur Hebung ihrer Lage und wagt nur den Unternehmern. Letztere Richtung hat jetzt in Köln und Umgegend leider die Oberhand.

Im kommenden Frühjahr sind in Köln und Mülheim a. Rh. Gewerbegerichtswahlen. Die Christlichen empfinden es bitter, daß hier in den Domänen des Katholizismus und des Zentrums die Arbeitnehmer- beistellungen nicht in ihren Händen sind. Mit Hilfe des christlichen Metallarbeitervereins hofft man nun die bisherigen Beisteller zu verdrängen und verdoppelt daher jetzt die bisherigen Anstrengungen.

Am Sonntag, den 22. Oktober fand in Ehrenfeld eine christliche Metallarbeiterversammlung statt, in der ein dem Zentrum angehöriger Reichs- und Landtags- abgeordneter und ein katholischer Pfarrer als Redner auftraten. Beide berührten die gewerkschaftlichen Be- strebungen der Arbeiter nur so nebenbei, der Haupt-

theil ihrer Ausführungen bestand in Schimpferelen gegen die Sozialdemokratie. Bemerkenswerth ist, daß sie sich auch scharf gegen die Hirsch-Dunder'schen, bis- her an vielen Stellen ihre Bundesgenossen, wandten, und zwar wie ausdrücklich betont wurde, aus dem Grunde, weil sie den freien Gewerkschaften nicht mehr feindlich genug gegenüberständen.

Denselben Sonntag fand auch in Kalk eine christliche Metallarbeiterversammlung statt, zu der außer den Geistlichen am Ort, noch zwei Reichstagsabge- ordnete der Zentrumsfraktion, ein auswärtiger kath. Pfarrer und ein Kaplan, der sich seiner vernünftigen Ansichten wegen eines guten Rufes in der Arbeiter- schaft erfreut, als Redner angekündigt waren. Eingefunden hatten sich ca. 70 Personen. Von den an- gekündigten Rednern war keiner erschienen. Einer der Ortsgeistlichen unterhielt die Anwesenden mit einer Aussenrede, in der er klarzulegen suchte, daß der Mensch sich nicht vom niedrigen Wesen zu seiner heutigen Höhe entwickelt habe, sondern als vollkommenes Wesen von Gott erschaffen worden sei.

Für den darauf folgenden Sonntag war für Kalk wiederum eine christliche Metallarbeiterversammlung mit einem Zentrumsabgeordneten als Redner angekündigt. Da auf Plakaten und in Inseraten freie Diskussion zugesagt war, hatten sich auch Mitglieder des deut- schen Metallarbeiterverbandes eingefunden. Zu der Versammlung waren die christlichen Arbeiter aller Be- rufe aus Köln und Umgegend mobil gemacht worden; es mochten wohl über 500 Personen anwesend sein. Der angekündigte Referent war wieder nicht erschienen. Zunächst suchte ein Herr Lohr aus Deutz die Noth- wendigkeit der christlichen Gewerkschaften mit der Be- hauptung nachzuweisen, in den freien Gewerkschaften werde die Religion der christlichen Arbeiter gefährdet. Der Gedanke der christlichen Arbeiterbewegung reiche bis in die sechziger Jahre und auf die Anregung des Bischofs Ketteler zurück. Der Kulturkampf habe ihn in den Hintergrund gedrängt, seit dieser nachgelassen, sei er wieder aufgenommen worden.

Herr Lohr befindet sich mindestens in einem großen Irrthum. Die christliche Arbeiterbewegung wurde mit dem Auftreten Lassalle's und der Schaffung einer selbstständigen Arbeiterbewegung zu dem Zwecke insze- nirt, die Arbeiter vom Anschluß an den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein abzuhalten. Nicht der Kultur- kampf war es, der sie in den Hintergrund drängte, gerade als er am heftigsten tobte, stand die christliche Arbeiterbewegung in ihrer höchsten Blüthe; sie ging zu Grunde an ihrer inneren Gehaltlosigkeit. Die christlich-sozialen Blätter präzisirten die Grundlage der christlich-sozialen Vereine im Februar 1870 folgender- maßen: „Keines ihrer Mitglieder darf einem sozial- demokratischen Verein angehören. Jeder christlich- soziale Verein muß sich eng an die Kirche anschließen. Hervorragende begüterte Männer, besonders Meister, sind als Ehrenmitglieder heranzuziehen, dürfen aber nicht Vorstandsmglieder werden, um nicht das Mißtrauen der Arbeiter zu er- regen. Streiks sind nicht absolut verwerflich; es darf nicht der Verdacht aufkommen, als schwimme man im Schlepptau des Kapitals. Politik ist fernzuhalten, wenn nicht Fragen von kirchlicher Bedeutung auf- tauchen, dann ist entschiedene Parteinarbeit geboten. Zur Besprechung sozialer Fragen muß Sonntags Abends eine Versammlung abgehalten werden. Krankenkassen und Kreditvereine sind wo möglich zu gründen.“

Die Leiter der Vereine waren Geistliche. Daß auf derartiger Grundlage beruhende Vereine die Arbeiter, denen sie nichts boten, nicht an sich zu fesseln vermochten, ist jedem Einsichtigen klar. Pfarrer Ober- dörfer bekennt dies auch offen in einer im Jahre 1898 in der Kölner Korrespondenz erschienenen Artikel- serie, in der er die Frage behandelt: „Was haben Arbeitgeber und Arbeiter zu thun, um mitzuwirken zur Lösung der sozialen Frage?“ „Bei uns in Deutsch- land“, so führt er aus, „und in den benachbarten Staaten haben wir katholische Arbeitervereine ge- gründet. Eine große Bedeutung haben sie bis jetzt nirgendwo erlangt. Die Zahl der Mitglieder dieser Vereine ist gering. Der Kern der Arbeiterchaft ist nicht in diesen Vereinen. Die sozial- politische Bedeutung derselben ist gleich Null.“ Den Grund, weshalb die katholischen Ar- beitervereine nicht gedeihen wollen, erblickt Oberdörfer in dem Mangel eines klaren, sozialpolitischen Programms. Vor einigen Jahren sei ein solches entworfen worden; aber die politische Partei, auf die die katholischen Arbeitervereine angewiesen seien, wolle nichts von einem derartigen Programm wissen. Die Leiter der christlichen Arbeitervereine, die in den sech- ziger und siebziger Jahren in ehrlichem Willen vor- wärts drängten, wurden zum Theil unter Anwendung

recht unsauberer Mittel von ihren Mitschriften beseitigt. Die Geschichte des Kaplans Cronenberg in Aachen ist dafür ein eben so sprechendes als empörendes Beispiel. Dies und der weitere Umstand, daß mit dem Erlaß des Sozialistengesetzes auch die gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiter vernichtet wurde und damit für die Arrangeure der christlichen Arbeiterbewegung der Anlaß zu deren weiterer künstlicher Aufrechterhaltung fortfiel, sind die wahren Ursachen für das Verschwinden der christlichen Arbeiterbewegung, wie auch für ihr mit der Wiederentwicklung der gewerkschaftlichen Bewegung zusammenfallendes Wiedererscheinen.

Pfarrer Driesen, der zweite Redner unterhielt die Versammlung zunächst mit einer Abhandlung über Affentheorie. Dann suchte er durch theilweise entstellte Zitate aus Reden auf sozialdemokratischen Parteitag die Religionsfeindlichkeit der freien Gewerkschaften, die er kurzer Hand als einen Bestandteil der sozialdemokratischen Partei hinstellte, nachzuweisen. Den Ausspruch Bebel's auf der Züricher Arbeiterschutzkonferenz, zwischen der christlichen und der sozialistischen Weltanschauung klaffe eine abgrundtiefe Kluft, wandte er kurzer Hand auf die Gewerkschaften an. „Selbst Euer Bebel,“ so rief er mit Pathos aus, „hält ein Handinhandgehen der christlichen und sozialistischen Arbeiter unmöglich.“ Auch das kommunistische Manifest brachte der Herr Pfarrer in Beziehung zur Gewerkschaftsbewegung.

Der christliche Metallarbeiter Döring, der über Mißstände im Metallarbeitergewerbe unter besonderer Berücksichtigung des Ueberstunden- und Akkordunwesens redete, war der einzige der christlichen Redner, der sachlich sprach.

Nun wurde die freie Diskussion mit der Bemerkung eröffnet, daß die Redezeit auf fünf Minuten festgesetzt sei. (Kollege Hofrichter,) der zunächst das Wort erhielt, geißelte, ab und zu vom Gebrüll der Christlichen unterbrochen, diese sonderbare Art „freier Diskussion“, und wies, soweit dies in der kurzen Zeit möglich war, den Referenten verschiedene Unrichtigkeiten nach, die gegen die sozialdemokratische Partei, nicht aber gegen den Metallarbeiterverband polemisiert hätten. Mit dem kommunistischen Manifest habe der Verband als solcher gar nichts zu schaffen, politische und religiöse Fragen würden in ihm nicht erörtert. Als er dann auf die Verfolgung des vom ehrlichsten Streben für die Arbeiter beseelten Kaplans Cronenberg in Aachen in den siebziger Jahren einging, wurde ihm, unter Hinweis auf die abgelaufene Redezeit, das Wort entzogen.

Kollege Honrath fragte die christlichen Herren, weshalb sie nur den Arbeitern, nicht aber den Unternehmern die wirtschaftliche Organisation auf christlichem Boden predigten. Letztere bedürften doch, wie die Verhältnisse täglich zeigten, der christlichen Ermahnungen viel dringender als die Arbeiter. Dann nagelte er fest, daß eine durch starke Ausbeutung ihrer Arbeiter bekannte Firma zum Bau des katholischen Vereinshauses 300 M. gespendet habe. Die Verhegung der Arbeiter, wie sie im Laufe des Abends seitens der christlichen Redner erörtert sei, wäre mit einem wirklich christlichen Standpunkte um so weniger vereinbar, als dadurch die Möglichkeit für die Arbeiter, Schritte zur Beseitigung der zahlreichen Mißstände in den hiesigen Fabriken zu thun, erschwert, wenn nicht gänzlich unmöglich gemacht würden.

Der folgende Redner, Kaplan Zilleßen, verteidigte die Spendung der vom Kollegen Honrath angeführten Firma, sprach dann über den sozialdemokratischen Parteitag in Hannover und machte zum Schluß stark in Antisemitismus.

Die von Kollege Honrath angeführte Firma ist, wie zum besseren Verständniß mitgetheilt sei, sozusagen Stammgast am Gewerbegericht; sie erzielte im verflossenen Geschäftsjahr trotz einer Ausgabe von 342,874,83 M. für Neubauten einen Reingewinn von 549,036,52 M. und zahlte, bei einem Vortrag von 165,988,48 M. auf neue Rechnung, ihrem Aufsichtsrath 130,001,44 M. Lantime, und ihren Aktionären 15 Proz. Dividende. Daß die Arbeiter an den Schweißböfen umfallen, ist nicht selten. Wie Vorstehendes zeigt, ist die fragliche Firma der Vertreibung durch den Herrn Kaplan würdig und werth.

Pfarrer Driesen hielt die unsinnige Behauptung, für die Gewerkschaften gelte das kommunistische Manifest, aufrecht. Kaplan Cronenberg sei durch einen Juden ruiniert und durch Arbeiter zu Grunde gerichtet worden.

Wie der Herr Pfarrer ohne zu erröthen derartige Unrichtigkeiten behaupten kann, ist uns unerfindlich. Es steht geschichtlich fest, daß, als man den Kaplan Cronenberg vernichten wollte, man ihn zunächst aus

dem Lokal, in dem sein Verein tagte, dem von einer Baugesellschaft erbauten Paulushause, zu vertreiben suchte. Die Hubertuskongregation, die auf das Lokal eine Hypothek von 17,000 Thlr. gegeben hatte, kündigte dieselbe; als Kaplan Cronenberg, überall abgewiesen, sich schließlich wegen Deckung der Hypothek an Freiherrn v. Schorlemer-Ust wandte, wurde ihm Hilfe unter der Bedingung zugesagt, daß er das Versprechen abgebe, in Zukunft nie wieder einen Verein oder ein Blatt zu leiten. Das ist doch wohl deutlich! In der Zentrums-presse wie von der Kanzel wurde Kaplan Cronenberg, auch das steht unumstößlich fest, in derselben Weise beschimpft und verleumdet, wie heute die Sozialdemokratie. Diese Thatsachen sind durch alle Abbiegungsversuche nicht aus der Welt zu schaffen. Daß sie den christlichen Herren heute recht unbequem sind, ist erklärlich.

In der Versammlung kamen dann noch verschiedene Anhänger der freien Gewerkschaften zum Wort, die den christlichen Herren auch manch' bittere Wahrheit sagten. Unter Anderem wurde festgestellt, daß der allerchristlichste Unternehmer in Kalk seinen Arbeitern bei Strafe sofortiger Entlassung den Eintritt in die Gewerkschaft untersagt hat. Erheiternd wirkte es, als der Geistliche in seinem Schlußwort sagte: Der Eintritt der christlichen Arbeiter in die freien Gewerkschaften sei gleichbedeutend mit — und Kollege Honrath den geschickten Zwischenruf machte: Höheren Löhnen. Der Redner war dadurch völlig aus dem Konzept gekommen.

Daß derartige Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern stattfinden müssen, ist gewiß sehr bedauerlich. Viel neue Anhänger dürfte die Versammlung, die theilweise einen stürmischen Charakter annahm, den Christlichen nicht gebracht haben. Die Regsamkeit der Christlichen sollte aber für die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes eine ernste Mahnung sein, mehr als bisher für die Ausbreitung des Verbandes, der in Köln und Umgebung im Hinblick auf die große Zahl der Metallarbeiter keineswegs auf der entsprechenden Höhe steht, thätig zu sein.

### Die Metallarbeiter und die Zuchthausvorlage.

In der berichtigten Denkschrift zur berichtigten Zuchthausvorlage spielen auch, wie wir seiner Zeit an dieser Stelle darlegten (in Nr. 28), die Metallarbeiter eine unbegründete wichtige Rolle. Wir möchten nun noch in letzter Stunde vor der hoffentlich definitiven Ablehnung der Zuchthausvorlage an der Hand der Streikstatistik der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zeigen, wie es mit der „Kriminalität“ der Metallarbeiter steht und inwiefern sie die Zuchthausvorlage nothwendig gemacht haben sollen.

Nach der erwähnten Statistik fanden im Jahre 1898 folgende Streiks in den verschiedenen Branchen der Metallindustrie statt:

Branchen	Zahl der					
	Streiks	Streikenden	Angriffsstreiks	Streikenden	Abwehrstreiks	Streikenden
Formen	18	294	10	169	8	125
Formstecher	1	12	—	—	1	12
Goldarbeiter	2	14	—	—	2	14
Graveure	2	22	—	—	2	22
Kupfer Schmiede	2	64	2	64	—	—
Metallarbeiter	69	2764	32	999	37	1747
Schmiede	1	193	1	193	—	—
Bergolder	2	210	—	—	—	—
Summa	97	3573	45	1425	50	1920

Die angeführten 8 Branchen partizipiren mit 10 Proz. an sämtlichen (985) Streiks und mit 6 Proz. an der Gesamtzahl (60,162) der Streikenden. Da ca. 1 Million Personen in der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigt, so beträgt die Zahl der streikenden Metallarbeiter 0,3573 Proz. der Gesamtzahl der Metallarbeiter, das heißt nicht einmal ein halbes Prozent!

Abgesehen von den 2 Streiks und den 210 Theilnehmern der Bergolderbranche, über die nichts mitgetheilt wird, ob sie dem Angriff oder der Abwehr dienten, vertheilten sich die übrigen mit 45 und 1425 Theilnehmern auf Angriffs- und mit 50 und 1920 Theilnehmern auf Abwehrstreiks. Die Zahl der Abwehrstreiks war demnach um 5 und die der Streikenden um 495 größer als diejenige der Angriffsstreiks. Die Letzteren hatten eine Gesamtdauer von 179 Wochen und kosteten 28,681 M. Die Abwehrstreiks eine solche von 148 Wochen 52,339 M. Kosten. Obwohl letztere eine kürzere Gesamtdauer hatten, so

kosteten sie in Folge der großen Theilnehmerzahl doch um rund 24,000 M., also fast das Doppelte mehr als die Angriffsstreiks.

Die Ursachen der Angriffsstreiks waren folgende Forderungen: Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung, Beseitigung mißliebiger Personen (in 3 Fällen), Durchführung der gesetzlichen Arbeiter-Schutzbestimmungen zc. 19 Angriffsstreiks hatten ganzen, 11 theilweisen Erfolg und 15 waren erfolglos. Von den Abwehrstreiks hatten 18 ganzen, 5 theilweisen und 27 gar keinen Erfolg. Von den Angriffsstreiks hatten 75 Prozent ganzen oder theilweisen und nur 25 Proz. keinen Erfolg, von den Abwehrstreiks dagegen waren nur 46 Prozent erfolgreich und 54 Proz. erfolglos. Und worin bestanden die Ursachen der Abwehrstreiks? In der Forderung der Unternehmer, daß die Arbeiter aus der Organisation austreten sollen (3 Fälle), in Maßregelung und Aussperrung der organisierten Arbeiter (9 Fälle), Verlängerung der Arbeitszeit (2 Fälle), Lohnreduktionen (21 Fälle), schlechte Behandlung der Arbeiter (5 Fälle), Einführung einer Fabrikordnung (2 Fälle) und „andere Ursachen“ (3 Fälle). In manchem Falle waren natürlich mehrere der angeführten Ursachen vereinigt. In allen Fällen handelte es sich um Entrechtung der Arbeiter oder Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse und diese von den Unternehmern in der bekanntesten frivolen und brutalen Art provozirten Streiks, die zahlreicher und viel umfassender wie kostspieliger waren als die Angriffsstreiks, verließen in ihrer Mehrzahl zu Ungunsten der Arbeiter und zu Gunsten der Unternehmer.

Unter Festhaltung der wichtigen Thatsache, daß die Mehrzahl der Streiks mit der großen Mehrzahl der Streikenden von den Unternehmern provoziert worden und außerdem auch noch ein Theil der Angriffsstreiks von ihnen veranlaßt ist, wollen wir nun an eine Betrachtung der „Kriminalität“ der Metallarbeiter gehen. Nur bei Formern und Metallarbeitern kamen Bestrafungen vor und zwar bei 7 von 87 Streiks oder gleich 8 Proz. Die Straffälle betragen 8 und die Zahl der bestraften Personen beträgt 11; dazu kommt noch der von der Denkschrift in unerhöhrter Weise fruktifizirte Prozeß wegen Landfriedensbruch gegen 26 Personen, deren schwere Bestrafung mit Zuchthaus und Gefängniß wohl eine drakonische Strenge der Gerichte gegen fehlbare Arbeiter, aber auch nicht das Mindeste für die Nothwendigkeit eines Zuchthausgesetzes beweist. Dabei ist daran zu erinnern, daß die Lorgelower Arbeiter durch den Wortbruch der Fabrikanten auf's Aeußerste gereizt und gegen die Streikbrecher, die es den Unternehmern ermöglichten, so zu handeln, sehr erbittert waren. Die Generalkommission behandelt mit Recht diesen Prozeß als einen Ausnahmefall, der außer den übrigen Fällen zu behandeln ist.

Von den erwähnten 11 Personen wurden 5 Metallarbeiter wegen Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung, 2 wegen „Schwerverletzung“ und „Drohung“, sowie weitere 2 wegen „Körperverletzung“, ferner 2 Formen wegen „Schwerverletzung“ (zusammen 4 wegen dieses Delikts) bestraft. Die 2 Formen wurden zusammen mit 6 Wochen Gefängniß und 50 M. Geldbußen belegt, die 9 Metallarbeiter mit 11 Monaten, 1 Woche und 1 Tag Gefängniß. Im Verhältniß zu der Gesamtzahl der 2746 streikenden Metallarbeiter wurden demnach nur 0,33 Proz. bestraft, oder wenn man die 26 Beurtheilten von Lorgelow dazu nimmt, rund 1/2 Proz.; die bestraften Formen machen nur 0,68 Proz. der Gesamtzahl der streikenden Formen aus. Nimmt man aber die 3573 Streikenden aller Branchen, wie sie in unserer Tabelle angeführt sind, so macht die Gesamtzahl der Bestraften mit 37 1 Proz. aus und dies dann trotz der Schärfe, des Eifers und der Rücksichtslosigkeit der Behörden in der Verfolgung der organisierten und kämpfenden Arbeiter und trotz des sehr in Blüthe stehenden kapitalistischen Denunziantenthums! Nun zeigt die allgemeine Kriminalstatistik des deutschen Reiches auf 1000 strafwürdige Personen 10,8 Bestrafte im Jahre 1896 und gar 12,48 Bestrafte im Jahre 1897. Die Kriminalität der in der Denkschrift mit so raffinirter Berechnung ausgespielten Metallarbeiter ist also 1/3 der allgemeinen Kriminalität! Und sie ist noch viel geringer als die allgemeine Kriminalität der Streikenden, die 3,7 Proz. im siebenjährigen Durchschnitt und 4 Proz. im Jahre 1897 betrug.

So wenig als im Allgemeinen die Zuchthausvorlage begründet und berechtigt ist, so wenig ist sie es insbesondere im Hinblick auf die Metallarbeiter. Die vorgekommenen Vergehen und Bestrafungen beweisen das Gegentheil von der behaupteten Nothwendigkeit der Zuchthausvorlage, nämlich daß, daß heute schon jedes Vergehen der Arbeiter mit schweren Strafen be-

legt werden kann und sie in der That mit schwereren Strafen belegt werden, als mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein des Volkes vereinbar ist.

Darum, nieder mit der Zuchthausvorlage!

Das Königreich Stumm.

Da der Reichstag wieder versammelt ist, wird man in der nächsten Zeit wieder öfters von den orakelhaften Weissagen und Offenbarungen des Königs Stumm heimgeführt werden und dürfte es daher unseren Lesern nicht unwillkommen sein, etwas Näheres über sein Königreich zu erfahren.

Herr v. Stumm steht an der Spitze der Firma Gebrüder Stumm in Neunkirchen, er ist ferner Präsident der Aktiengesellschaft der Dillinger Hüttenwerke und Haupteigentümer der Kommanditgesellschaft der Halbergerhütte.

Die Nationalliberalen und das Zuchthausgesetz.

Von einem Theile der nationalliberalen Reichstagsfraktion sind folgende Anträge zum Zuchthausgesetz beim Reichstag eingegangen:

Der Reichstag wolle beschließen:

I. An Stelle des § 1 des Entwurfs zu setzen:

Artikel I.

Zulässige Vereine jeder Art dürfen miteinander in Verbindung treten. Entgegenstehende Landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.

Artikel II.

Die §§ 152 und 153 der Gewerbe-Ordnung erhalten folgende Fassung.

§ 152.

Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verunreinigungen, oder Verabredungen, die eine Einwirkung auf Arbeits- oder Lohnverhältnisse bezwecken, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, werden aufgehoben.

Jedem Teilnehmer steht der Austritt von solchen Verunreinigungen oder Verabredungen frei und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt.

§ 153.

Wer durch körperlichen Zwang, Drohung, Scherbock, Verleumdung oder rechtswidrige Wegnahme, Vorenthalten oder Beschädigung von Arbeitsgeräten, Arbeitsmaterial, Arbeitszeugnissen oder Kleidungsstücken

- 1. Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zur Teilnahme an Vereinigungen oder Verabredungen der im § 152 bezeichneten Art bestimmt oder zu bestimmen versucht oder von der Teilnahme an solchen Vereinigungen oder Verabredungen abhält oder abzuhalten versucht, zur Herbeiführung oder Förderung einer Arbeitsansperrung; Arbeitgeber zur Entlassung von Arbeitnehmern bestimmt oder zu bestimmen versucht oder an der Annahme oder Heranziehung solcher Hindernis oder zu hindern versucht, zur Herbeiführung oder Förderung eines Arbeitsausstandes Arbeitnehmer zur Niederlegung der Arbeit bestimmt oder zu bestimmen versucht oder an der Annahme oder Ausübung von Arbeit hindert oder zu hindern versucht, Personen, welche nicht oder nicht dauernd an einem Arbeitsausstand oder an einer Arbeitsansperrung theilgenommen haben, aus Anlaß dieser Nichttheilnahme aus dem Arbeitsverhältnis herauszudrängen oder sonst zu schädigen sucht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Eine solche Drohung ist vorhanden, so ist auf Geldstrafe bis zu 20 M zu erkennen.

Eine Verleumdung oder Drohung liegt nicht vor, wenn der Täter eine Handlung vornimmt, zu der er berechtigt ist, insbesondere wenn er bejagterweise ein Arbeits- oder Dienstverhältnis abschließt, beendigt oder ändert, die Arbeit einstellt, eine Arbeitsentlassung oder Anspernung fortsetzt, oder wenn er die Vornahme einer solchen Handlung in Aussicht stellt.

Der Drohung wird es gleich geachtet, wenn Jemand in ungebührlicher und belästigender Weise Arbeitgebern oder Arbeitnehmern auf Straßen und Wegen, oder Wohnungen, Arbeitsstätten, Wege, Straßen, Plätze, Bahnhöfe, Wasserstraßen, Hafen- oder sonstige Verkehrsanlagen oder den Zugang zu denselben bewacht oder besetzt hält. Straffrei ist das Warten oder der Aufenthalt an diesen Vertheilungen oder in deren Nähe lediglich zu dem Zwecke, Nachrichten oder Auskünfte zu geben oder einzuziehen.

II. Die §§ 2 bis 11 des Entwurfs zu streichen.

Berlin, den 16. November 1899.

Hilfing. Möller (Duisburg). Dr. Sattler. Volk. Deppen. Dr. Endemann. Dr. Esche. Dr. Hasse. Dr. Heiligenstadt. Hilck. Fische. Horn. Hofang. Kahle. v. Kaufmann. Kettner. Kraemer. Dr. Lehr. Dr. Paasche. Rimpau. Schulze-Steinen. Tönnies. Uhlemann. Wamhoff.

Mit Ausnahme des Zuchthausparagraphe enthalten diese Anträge Alles, was die Regierung auch fordert. Die Anträge laufen also lediglich auf eine Täuschung hinaus, doch werden die Kaufschulkonflikte damit kein Glück haben. Kein ehrlicher Politiker kann einer Verschärfung der jetzigen Strafbestimmungen zustimmen, es gilt vielmehr, das Koalitionsrecht zu sichern. Daher muß auch der nationalliberale Wechselbalg sammt der Regierungsvorlage in der Versenkung verschwinden.

Bericht über meine Agitationstour in Schleswig-Holstein.

Die Kleinerverammlung in Flensburg war gut besucht. Die dortigen Kleinverner sind Alle bis auf einige dem Gewerbeverein angehörende, im Metallarbeiterverband. Dem Orange der Verhältnisse folgend, haben die Kollegen eine Sektion gebildet, da sie glauben, in derselben ihre Interessen besser wahren zu können. So sehr man sich auch sonst gegen die Sektionsbildungen wenden mag, so ist dieser Fall erklärlich, wenn man die mangelhafte Organisation unter den anderen Metallarbeitern in Betracht zieht und das geringe Verständnis, das den gutorganisirten Kleinverner von denselben entgegengebracht wird.

Die erste öffentliche Versammlung in Flensburg war so besucht, daß sie nicht stattfinden konnte. Bemerkenswerth ist, daß leitende Persönlichkeiten anderer auch auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehender Organisationen eine Art Gegenorganisation gegen die vom Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung inszenierten, weil sie, wie mitgeteilt wurde, annahmen, daß in der betreffenden Versammlung der Versuch gemacht werden könnte, ihnen Mitglieder abtrünnig zu machen.

Die Arbeiter auf der Werft der Flensburger Schiffbauergesellschaft hätten vor Allem Ursache mit Hilfe der Organisation dahin zu wirken, daß die größten Mängel auf der Werft abgeklärt würden. Von Jahr zu Jahr sind die Dividenden der Schiffbauergesellschaft gestiegen und Abschreibungen und Reuanfassungen gemacht, Gratifikationen und Lantieren an Beamte und Aufsichtsräte vertheilt worden, aber für die Arbeiter blieb nicht so viel übrig, um ihnen auch nur die notwendigste Wohlgelegenheit zu verschaffen. Man höre und staune: auf der ganzen Werft kein Waschkessel! Berußt und beschämt strömen die Arbeiter Mittags heraus und ebenso gehen sie wieder hinein. Trotzdem es in § 120b der Gewerbeordnung heißt: „In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiter sich waschen und nach der Arbeit sich reinigen, müssen anstehende, nach Geschlechtern getrennte Ankleide- und Waschräume vorhanden sein“ — ist auf der Werft der Flensburger Schiffbauergesellschaft keines von Beidem vorhanden. Trotzdem es in § 120d heißt: „Die zuständigen Polizeibehörden sind befugt, im Wege der Verfügung für einzelne Anlagen die Ausführung derjenigen Maßnahmen anzuordnen, welche zur Durchführung der in den §§ 120a bis 120d enthaltenen Grundzüge erforderlich sind nach Beschaffenheit der Anlage ausführbar erscheinen“ — scheint die Polizeibehörde von dieser Befugnis nichts zu wissen oder nicht wissen zu wollen; oder nimmt sie an, die Flensburger Arbeiter seien wasserfest und unklebefähig und gehen deswegen schmierig und in Arbeitskleidung zu Hause?

Auch der Gewerbeaufsichtsbeamte scheint beim Inspizieren des Betriebes das Fehlen der Wasch- und Umkleegelegenheit nicht bemerkt zu haben, denn sonst müßte er dafür eingetreten sein, daß diesen Mängeln abgeholfen wird. Anstatt nun in solche Versammlungen hinzukommen, wo derartige Dinge in die Öffentlichkeit gebracht werden, wandeln die Arbeiter den Weg des Bittens und Bittels. Anstatt von der Direktion das, was ihnen zukommt, zu verlangen, reichen sie laienmäßig Gesuche ein. Allen voran die Mitglieder des „Arbeiterbundes“, die sich im Kampfriesen und Schwanzeln nicht genug thun können. In der nächstfolgenden öffentlichen Versammlung, die durch ungewöhnliches Ausjettel-verhalten und alle mögliche Agitation zu Stande kam, hatten wir Gelegenheit, ein von dem farblosen „Arbeiterbund“ angefertigtes Mustergeuch zu sehen und zu besprechen und ich möchte es allen Denjenigen, die nicht den Rath haben, zu verlangen, als unangenehm empfohlen. Es lautet:

„An die wohlwollende Direktion der Schiffbauergesellschaft.“

Die ehrenbürtig Unterzeichneten gestatten sich zunächst, ihren herzlichsten Dank auszusprechen für die Erbauung des für die Arbeiter bestimmten Erholungshauses zur Gewinnahme des Frühlings und Mittagmahles für entfernter Wohnende, wodurch diesen ein großer Dienst erwiesen ist. In diesen Dank gestatten sie sich die Bitte zu fügen, bei Erweiterung

der Schiffswerft noch einige weitere Wohlfahrts-Einrichtungen zu treffen, wie solche auch anderorts geschaffen worden sind.

Die Bitten und Wünsche der Arbeiter erstrecken sich hauptsächlich auf folgende, in den veränderten Verhältnissen begründete Punkte, welche, wie uns scheint, berechtigten Bedürfnissen der Arbeiter abhelfen würden:

- 1) Die Anlage eines Volksbades (Brausebades) für die Arbeiter der Werft, damit dieselben sich vor ihrem Heimzuge von Schmutz, Ruß und Kohlenstaub säubern und reinigen könnten.
2) Die Herstellung einer regelmäßigen Wasser-Verbindung durch Motorboote von der Stadt nach der Schiffswerft, damit entfernt wohnenden Arbeitern der Weg gekürzt würde. Müßen doch einige, die auf der Schleswiger Chaussee oder in den Hohlwegen wohnen, zweimal täglich einen Weg von 1/4 bis 1 Stunde zurücklegen, bis sie an ihre Arbeitsstätte kommen.
3) Eine durch weitere Herausverlegung der Werft wünschenswerth gemordene Verlängerung der Mittagspause von 1 auf 1 1/2 Stunden.
4) Die Ermöglichung eines billigeren Haushaltungskohlenbezuges für den Winter durch Engroßeinkauf und Anlegung eines Kohlendepots für Arbeiter durch die Schiffswerft, wo die Kohlen den Arbeitern zu Einkaufspreisen verabfolgt würden, wie daselbst z. B. auf der Palmkernfabrik von Serog geschieht. Dadurch würden die Arbeiter davor bewahrt bleiben, bei Markt und Detaileinkäufen hohe Preise zahlen zu müssen.
5) Beitritt der Schiffbauergesellschaft entweder mit bestimmten Prozentätzen oder mit einer bestimmten Summe zu einer bestehenden Baugenossenschaft, etwa der des „Arbeiterbundes“, welche für den eventuellen Beitritt eine dem zugehörigen Kapital entsprechende Anzahl Wohnungen zur Verfügung stellen würde, so daß die Arbeiter sich eines eigenen Heims erfreuen und ihre Erholung nicht in Wirthschaften zu suchen brauchen, was zur Folge hätte, daß die Werft einen festen Stamm solider und seßhafter Arbeiter sich heranzöge. Die Bestrebungen der genannten Genossenschaft sind aus den angelegten Sätzen ersichtlich.

Durch Gewährung vorstehender Wünsche und Bitten würde die wohlwollende Direktion der Schiffswerft ihre Arbeiter zu großem Danke verpflichten.

Die Direktion der Schiffbauergesellschaft kann wirklich stolz sein auf die Prahtkerle, die dieses Machwerk fabrizirt haben und auf diejenigen, die damit einverstanden sind. Diese ekelhafte Vettelerei ist jedes Arbeiters unwürdig, ebenso wie der Dank für das sogen. „Erholungshaus“. Dieses „Erholungshaus“ besteht in einem Haus, in dessen Räumen die Arbeiter ihr Mittagessen einnehmen können. Da nun aber keine Wohlgelegenheit vorhanden ist, müssen sie es auch in diesem „Erholungshaus“ dreckig und schmierig einnehmen, so daß dieses „Erholungshaus“ sich bald nicht viel von den Werkstätten unterscheiden wird. Was die Bitten im Punkt 4 und 5 dieses Mustergeuches betrifft, so ersieht man hieraus, daß durch ein Folgeleisten dieser Bitten die Arbeiter sich erst recht dem Kapital ausgeliefert hätten. Anstatt höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und mehr Freiheit, verlangen die Arbeiter billige Steinkohlen und Arbeiterwohnungen, damit sie sich eines „eigenen Heims“ erfreuen und ihre Erholung nicht in Wirthschaften zu suchen brauchen, um der Werft einen Stamm solider, seßhafter Arbeiter zu erzielen, d. h. mehr Sklavenketten für den Arbeiter schmieden und ihn mehr als bisher auszunutzen und mehr als bisher dessen Widerstandsfähigkeit zu vernichten! Hoffentlich ist die Mehrzahl der auf der Werft beschäftigten Arbeiter mit diesem Vettelgeuch nicht einverstanden und sie beschreiten einen anderen Weg, das zu erreichen, was ihnen zusteht.

Carl Massatsch.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § Abs. 3 des Verbandsstatuts hat der Vorstand der Verwaltungsstelle Nürnberg, Sekt. der Flaschner, die Genehmigung zur Erhebung von Extrabeiträgen für eine örtliche Kasse zur Beihilfe bei Sterbefällen mit der Maßgabe ertheilt, daß der für diesen Zweck zu erhebende Extrabeitrag 3 - 3 pro Woche beträgt.

Bezüglich der in diesem Jahre zu Ende gehenden Mitgliedsbücher eruchen wir die Verwaltungen und Bevollmächtigten, uns bei Zeiten die Hauptnummern dieser Bücher, die genauen Personalien (Beruf, Vor- und Nachname, Ort, Tag und Jahr der Geburt) und den Tag und Ort des Eintritts der Inhaber mitzutheilen, damit wir ihnen rechtzeitig, auf alle Fälle noch vor Schluß dieses Jahres die Ersatz- (zweiten) Bücher zusenden können. Die Ausfertigung der zweiten Bücher ist Sache der Ortsverwaltungen und bei derselben darauf zu achten, daß alle im alten Buch enthaltenen Eintragungen auch in das neue übertragen werden.

Der Schlosser Josef Goltay, geb. zu ? in Steiermark am 17. November 1870, B. Nr. 292 617, ist mit ca. 70 M. dem Erlöse für Protokolle, Listengelber und Arbeiterkommerserkarten von München heimlich verschwunden und wird daher an dieser Stelle auf ihn aufmerksam gemacht, um ihn im Betretungsfalle zur Rückzahlung zu veranlassen oder ihn dingfest machen zu lassen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Former.

Cöthen. Zugzug von Formern ist von der Firma Paschen ferngehalten wegen Aussperrung. Bericht folgt.
Unterwalde. Bei der Firma G. Herzog & Co., Bronzemaarenfabrik, wurden am 17. November zwei Former, angeblich wegen Mangel an Arbeit entlassen.

Klempner.

Braunschweig. Die Sektion der Klempner hielt am 28. Oktober ihre regelmäßige Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus zur 'Börse' ab. Der Kassirer erstattete den Kasstenbericht. Es war die Einnahme 261,95 M., Ausgabe 192,01 M., bleibt Bestand 69,94 M.
Düsseldorf. Bei Wortmann und Elbers legten die Arbeiter der Stanzerei, Planierer u. s. w. die Arbeit nieder.

kommt der Alford-Überschuß erst nach Beendigung des Alfordes zur Auszahlung. Ist nun ein Arbeiter aus irgend einem Grunde das Arbeitsverhältnis, so geht sehr oft das Unrecht auf diesen Überschuß verloren.
Düsseldorf. Bei Wortmann und Elbers legten die Arbeiter der Stanzerei, Planierer u. s. w. die Arbeit nieder. Die Firma hat die Vereinbarung, wonach den Planierern der bisher erzielte Lohn garantiert wurde, nicht gehalten.

Wien. Die Arbeiter der Maschinenfabrik, im letzter Zeit Dinge vorzunehmen, die ebenfalls zu Differenzen führen können, und werden die Kollegen deshalb ermahnt, ehe sie bei der Firma Arbeit nehmen, sich bei der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes oder des Formerverbandes zu erkundigen.
Düsseldorf. Bei Wortmann und Elbers legten die Arbeiter der Stanzerei, Planierer u. s. w. die Arbeit nieder. Die Firma hat die Vereinbarung, wonach den Planierern der bisher erzielte Lohn garantiert wurde, nicht gehalten.

Wien. Die Arbeiter der Maschinenfabrik, im letzter Zeit Dinge vorzunehmen, die ebenfalls zu Differenzen führen können, und werden die Kollegen deshalb ermahnt, ehe sie bei der Firma Arbeit nehmen, sich bei der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes oder des Formerverbandes zu erkundigen.
Düsseldorf. Bei Wortmann und Elbers legten die Arbeiter der Stanzerei, Planierer u. s. w. die Arbeit nieder. Die Firma hat die Vereinbarung, wonach den Planierern der bisher erzielte Lohn garantiert wurde, nicht gehalten.

Mechaniker.

Sattlingen. Wiederholt sehen wir uns beanlagt, das Verhalten des Meisters Fenske bei der A.-G. für Feinmechanik zu rügen. Schon früher haben wir auf seine schlechte Behandlung der jugendlichen Arbeiter hingewiesen, und jedenfalls mit Recht, denn Fenske selbst sagte zu einem solchen: 'Ich darf Dich nicht mehr so schlecht behandeln, sonst komme ich in die Zeitung'.

Meister Fenske einen Jungen, als derselbe die gefällig vor geschriebene halbständige Pause machen wollte, mit Ohrfeigen und den Worten: 'Immer schaffen, immer schaffen', an die Arbeit trieb. Ein anderer, auch schon gerügter wunder Punkt, ist das Agentenwesen. Buchhalter, Meister und Kompotoirleute machen Geschäfte in Lebens-, Unfall-, Kinderversicherungen und Fahrkräften.

Metall-Arbeiter.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern erkennt das Schöffengericht am 1. Amtsgerichte Nürnberg in der Privatklagesache Auerbach, Robert, gegen Scherm, Johann Gottlieb, wegen Beleidigung, in seiner öffentlichen Sitzung vom 6. September 1899 in Gegenwart 1) des hgl. Amtsrichters Jagen, 2) der Schöffen a) Rosenhal Heinrich, b) Rosenfeld Jaaß, 3) des Gerichtsschreibers Rüppert, nach gepflogener Hauptverhandlung wie folgt: 1) Scherm, Johann Gottlieb, geb. 25. April 1851, freireligiös, verheiratet, Redakteur, hier, ist schuldig eines Vergehens der Beleidigung und wird hierwegen zur Geldstrafe von 40 M., welche für den Fall der Uneinbringlichkeit in eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen umgewandelt wird, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens, einschließlich der dem Privatkläger etwa erforderlichen notwendigen Auslagen und jener der Strafvollstreckung verurteilt.

Barmen. Die Lohnbewegung der Arbeiter der Dampfkeffelfabrik Siller u. Jamarit, Barmen, ist beendet. Am Mittwoch, 8. November traten dieselben in den Streit und wurde derselbe nach 1 1/2-tägiger Dauer durch beiderseitige Vereinbarungen, die schriftlich niedergelegt sind, beendet. Die Lohnbewegung hat unter den gesammten Metallarbeitern Barmens das regste Interesse hervorgerufen; zwei stark beachtete öffentliche Versammlungen fanden statt, die sich damit beschäftigten. Die Mitgliederzahl der hiesigen Bezirksverwaltung steigt ständig, momentan beträgt sie zirka 500, und hoffen wir, daß diese Steigerung auch weiter anhält, da es unbedingt notwendig ist, um einmal den Missständen in der hiesigen Fabrik entgegen treten zu können.

Berlin. Am Sonntag, den 12. November fand im Feenpalast die Generalversammlung für das Vierteljahr Juli-September statt. Der Vorstand Pehold erstattete den Kasstenbericht, aus dem Folgendes hervorzuhelien ist: Ende Juni war ein Bestand von 98.796,22 M. vorhanden. Im Juli wurden eingenommen 12.770,05 M., ausgegeben 17.959,97 M. Im August betrug die Einnahmen 14.043,65 M., die Ausgaben 8182,97 M. Im September sind eingenommen 21.528,40 M., ausgegeben 13.371,10 M. Am Schluß des Vierteljahres war ein Bestand von 107.124,28 M. vorhanden. Die Zahl der Mitglieder, die ihre Beiträge regelmäßig entrichtet haben, beträgt 15800. Es ist also, wie Pehold hervorhob, in Folge der Erhöhung des Beitrages auf 30 J ein Rückgang in der Mitgliederzahl nicht eingetreten.

Barmen. Die Lohnbewegung der Arbeiter der Dampfkeffelfabrik Siller u. Jamarit, Barmen, ist beendet. Am Mittwoch, 8. November traten dieselben in den Streit und wurde derselbe nach 1 1/2-tägiger Dauer durch beiderseitige Vereinbarungen, die schriftlich niedergelegt sind, beendet. Die Lohnbewegung hat unter den gesammten Metallarbeitern Barmens das regste Interesse hervorgerufen; zwei stark beachtete öffentliche Versammlungen fanden statt, die sich damit beschäftigten. Die Mitgliederzahl der hiesigen Bezirksverwaltung steigt ständig, momentan beträgt sie zirka 500, und hoffen wir, daß diese Steigerung auch weiter anhält, da es unbedingt notwendig ist, um einmal den Missständen in der hiesigen Fabrik entgegen treten zu können.

Berlin. Am Sonntag, den 12. November fand im Feenpalast die Generalversammlung für das Vierteljahr Juli-September statt. Der Vorstand Pehold erstattete den Kasstenbericht, aus dem Folgendes hervorzuhelien ist: Ende Juni war ein Bestand von 98.796,22 M. vorhanden. Im Juli wurden eingenommen 12.770,05 M., ausgegeben 17.959,97 M. Im August betrug die Einnahmen 14.043,65 M., die Ausgaben 8182,97 M. Im September sind eingenommen 21.528,40 M., ausgegeben 13.371,10 M. Am Schluß des Vierteljahres war ein Bestand von 107.124,28 M. vorhanden. Die Zahl der Mitglieder, die ihre Beiträge regelmäßig entrichtet haben, beträgt 15800. Es ist also, wie Pehold hervorhob, in Folge der Erhöhung des Beitrages auf 30 J ein Rückgang in der Mitgliederzahl nicht eingetreten.





An alle Ortsverwaltungen des D. M.-V.

richten wir die dringende Bitte, doch möglichst nur solche Adressen oder Herbergen für den Zeitungsverband angeben zu wollen, welche nicht so vielen Änderungen unterworfen sind, als wie dies in letzter Zeit der Fall war.

Die Exped. der „D. Met.-Arb.-Ztg.“

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung werden Aufnahmen entgegengenommen und können Beiträge entrichtet werden.

Aachen. Samstag, 25. November, Abends halb 9 Uhr. Anträge zur Konferenz in Elberfeld. Wahl eines Delegierten.

Berlin. Außerordentliche Generalversammlung: Sonntag, 3. Dezember, Vormittags 10 Uhr im Frempalast.

Bitterfeld. Samstag, den 2. Dezember, in der „Guten Quelle“. — Unsere Herberge ist bei Karl Henckewitz, Rathshaus.

Bonn. Sonntag, 3. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Bremen. (Allgem.) Sonnabend, den 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im Vereinshaus, Kanfenstraße 21-22.

Bromberg. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats.

Bruchsal. Regelmäßig jeden ersten und letzten Samstag im Monat im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Lamm“.

Bruchsal. Samstag, 25. November. — Einrichtung einer Arbeiterbildungsschule. — Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Darmstadt. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat in der Stammer'schen Bierhalle.

Darmstadt. Dinstag, 28. Okt., Abends halb 9 Uhr, bei Fänel. — Von da ab alle 14 Tage.

Duisburg. (Sektion der Klempner.) Jeden Dienstag vor dem 1. und 15. des Monats im „Hof von Holland“.

Düsseldorf. (Allg.) Samstag, 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Prewer, Leopoldstraße 34. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Eisenach. Freitag, 1. Dezember.

Eisenach. (Allg.) Freitag, 1. Dezember, Abends 8 Uhr, im Rathhof zur Rothenburg.

Fleisburg. Sonntag, 26. November, Nachm. 3 Uhr, im Hofstein'schen Hause, Heimer Saal.

Freiburg i. Br. (Beide Sektionen.) Samstag, den 25. November, Abends 8 Uhr, bei Schwank.

Fürstentum (Spreew.) Sonnabend, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr, in der „Schloßkellerei“. Verwaltungsbericht.

Galtzhay. Samstag, 28. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Witte Schänemann, Wahrenwallersstraße. Vortrag.

Hannover. (Allg.) Sonnabend, 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im „Ballhof“.

Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Fierne, Rademacherstr. 1.

Hersford. Sonnabend, 25. November, Abends 9 Uhr, bei Golt, Kemthor. Vortrag. Kartellbericht.

Jena. (Allgem.) Sonnabend, 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im Rathhof zur „Lammer“.

Karlsruhe. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 28. November, Abends halb 9 Uhr, im Lokal zur „Gasse“, Angartenstraße.

Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, den 25. November, Abends halb 10 Uhr, in der früheren Brauerei Diejenbacher. Vortrag.

Kaufbeuren. Jeden 1. Sonntag und 3. Samstag im Monat, im „Egel“.

Landsberg a. M. Jeden Sonnabend nach dem 1. des Monats.

Lübeck. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines Monats im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50.

Merseburg. Sonntag, 3. Dezbr., Vormittags 11 Uhr, im „Saalefischchen“.

Mühlhausen i. Th. Sonnabend, den 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, in Hertings Lokal, Annenstraße 12. — Neuwahl der Ortsverwaltung.

Mühlheim a. Rh. Dinstag, 5. Dezember. Vortrag.

Nürnberg i. Oberpf. Sonntag, den 26. November, Vormittags 10 Uhr, im „Schaub“. Vortrag von Kollegen Kupfer.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Samstag, 2. November, Abends 8 Uhr, im „Fammerthal“, Schildgasse 4.

Offenburg. Samstag, 2. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Schützen“.

Pforzheim. Samstag, 25. November, Abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Löwen“.

Reinsheld. Samstag, 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei U. Frisch, Bismarckstr.

Rosk. Sonnabend, 2. Dezbr., in der „Warnowhalle“.

Schmidln. Sonnabend, 2. Dezember, bei G. Brauer.

Schwedt. Unsere Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat statt.

Söllingen. Samstag, den 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im Lokal des Herrn v. Gels, Kronenbergerstraße.

Stuttgart. Samstag, 25. November, Abends 8 Uhr kombinirte Versammlung im „Gewerkschaftshaus“.

Stolzen i. S. Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. jeden Monats Tagabend in der „Guten Quelle“.

Suhl. Sonnabend, 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, in „Dombergs Anstalt“.

Thalkirchen. Jeden 4. Sonntag im Monat, und jeden 1. und 3. Samstag Aufnahme und Entgegennahme von Beiträgen im „Wilden Jäger“.

Walden. Der neugewählte Bevollmächtigte Heinrich Hübel wohnt Matthesstraße 19.

Walden. Die Lokalunterstützung für Feilenhauer zahlt Karl Schlieper, Maarbrückenstraße 43.

Chemnitz. Der Former Karl Dölling aus (?) wird ersucht, seine Adresse schnellstens an Rechtsanwalt Wilhelm Herrig in Döbeln zu senden; es handelt sich um eine Vernehmung als Zeuge in der Haase'schen Angelegenheit.

Chemnitz. (Sämtliche Sektionen.) Sonntag, den 26. November, Nachmittags von 4 Uhr ab im „Europäischen Hof“ Familienabend mit Tanz. Eintritt 10 Pfg.

Schw. Gemünd. Sonntag, 26. November, Nachmittags von 3 Uhr an Ausgang zu Kollege Schmiedhäupler mit unzufälliger Unterhaltung.

Gestorben.

In Chemnitz am 14. Oktober der Dreher Ernst Bernh. Wenig, 33 Jahre alt, an der Proletarierkrankheit.

Öffentliche Versammlungen.

Berlin. Schlosser. Öffentliche Versammlung am Montag, den 27. November in den Arminskallen. Aufstellung von Kandidaten zur Delegiertenwahl der Ortskrankenkasse der Schlosser.

Zwickau i. S. Sonntag, 3. Dezember, Nachmittags 2 Uhr öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale des „Belvedere“. Referent aus Leipzig.

Privat-Anzeigen.

Tücht. fein-Mechaniker

auf franz. Schnitte findet bei hohem Lohn dauernde selbstständige Stellung.

Offerten mit Zeugnissen an Martin Mayer, Mainz.

Achtung: Former und Berufsgenossen!

Empfehle mich zur Lieferung meiner allseitig beliebten, aus bestem Material gefertigten und höchst sauber hergestellten Fabrikate in

Formerwerkzeugen, Formergürteln u. s. w.

Zusendung meines neuesten Musterbuches nebst Preisliste erfolgt franko.

L. Sächs. Formerwerkzeugfabrik H. Schneider Leipzig-Lindenau, Duedstr. 13.

Lederbojenfabrikant

W. Ad. Langer, Leubsdorf (Sachsen), empfiehlt sich zur Lieferung seiner bewährten

Double-Lederhosen

in Silbergrün, weißgebleicht und dunkelbraun. I. Qual., ganz hart, schwer per Paar Mk. 5,—, II. Qual., mittelhart, halbjährig, per Paar Mk. 4,50, frei in's Haus per Nachnahme.

Formerwerkzeug

in bekannter Güte und Auswahl zu haben bei W. Winkler, Zwickau i. S., Kaiser Wilhelmplatz 2. Vertreter der 1. sächs. Formerwerkzeugfabr. H. Schneider, Leipzig-Lindenau.

Zum Schutz der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt; bei einer eotl. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.

An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine eotl. direkter Versandt zu Engros-Preisen Vertreter erhalten Provision.

Verkehrslokal, Herberge und Arbeitsnachweis für Schmiede und verwandte Gewerbe in Berlin bei U. Sahn, Stralauerstraße 48.

Cigarren.

Table with 2 columns: Cigarette brand/type and Price per 100 pieces. Includes brands like Maiglöckchen, Marke Manille, Meine Sorte, Cabinet, La Cost, La Premiada, Felicia, La Cubana, Ideal, Magnifico, Castillo R. Mexiko.

Ausführliche Preisliste franco

Versandt nicht unter 100 Stück von einer Sorte, von 300 Stück an portofrei, bei 1000 Stück 5 Proz. Rabatt. Nichtzusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück.

Rauscher & Fabisch,

Lieferanten zahlreicher Beamten-Vereine u. Militärkantinen.

Berlin NW. 64 Friedrichstrasse 94, Fabrikgebäude 1. Et.

10 Stück Mk. 3,50 Kein Ladengeschäft.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgefeß. Gültig vom 1. Januar 1900. Größter Massenartikel. 470 Seiten. Nur in Postpaketen von 25 Stück à 25 Pfg. per Nachnahme.

155] J. Schwarz & Co., Berlin C. 14.

Fachschriften u. Lehrbücher

für Handwerker u. Gewerbetreibende. Kataloge gratis u. franko.

JOH. SASSENBACH Bücher-Versand BERLIN

Die vom 1. Juli ab monatlich 2 mal erscheinende Metallotechnische Rundschau

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter.

Abonnementpreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr. Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4825a) oder den Agenten.

Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 106] Stuttgart, Rehrstr. 53.

Dritte, veränderte Auflage: Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.

(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reise-touren. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenarten. Gebd. 1,50 Mk. Durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Scherm, Nürnberg.